



Wenn Inklusion gelingen soll, müssen die Lehrer davon überzeugt sein, dass sie gelingen kann.

Inklusion: In allen Lerngruppen denken Schüler unterschiedlich

(nk) Dass ein Kind mit Down-Syndrom nicht auf ein Gymnasium darf, sorgte kürzlich für eine breite Debatte. Geht es nach der UN-Behindertenrechtskonvention, haben Kinder, die der (sonder-)pädagogischen Förderung bedürfen, Zugang zu den allgemeinbildenden Schulen. Nicht der Schüler muss bestimmte Voraussetzungen erfüllen; das System muss sich auf den Bedarf des Schülers einstellen, meint Heide Luckfiel.

Wie sieht es momentan in Deutschland mit der Inklusion aus? Wie viele Schüler und Schülerinnen betrifft es?

Die rechtlichen Regelungen und die konkrete Umsetzung des inklusiven Unterrichts obliegen den Bundesländern. Diese sind verpflichtet, die Entwicklung von Menschen mit Behinderung entsprechend ihren Voraussetzungen in allen Bereichen ihrer Persönlichkeit zu fördern. Die betroffenen Schüler sollen im allgemeinen Bildungssystem ebenso wie alle anderen die notwendige Unterstütz-

ung erhalten, um erfolgreich am Bildungsangebot partizipieren zu können. An der Umsetzung des inklusiven Unterrichts wird in allen Bundesländern nachdrücklich gearbeitet. Genaue und aktuelle Angaben sind in den Informationen der Kultusministerien veröffentlicht.

Wo sehen Sie die Vorteile von Inklusion im Bildungsbereich?

Es geht generell um Unterrichtsqualität und da gilt: In allen Lerngruppen denken und lernen Schüler unterschiedlich. In

Medientipp



Digitaler Unterrichtsassistent zu deutsch.kombi plus 1 – Materialien für inklusiven Unterricht im Deutschunterricht ab Klasse 5 (ISBN: 978-3-12-313357-2).

den Schulen der Sekundarstufe wird Heterogenität teilweise als lästig und unerwünscht erlebt oder als willkommene Vielfalt, die zu kooperativen Unterrichtsformen mit differenzierenden Anforderungen und – aus meiner Sicht – zeitgemäßen Lernzielen führt. Wissensvermittlung gehört zum Bildungsauftrag. Dieses Wissen soll jedoch nicht in erster Linie für Tests und Prüfungen erworben werden, sondern es sollte zur Lösung von Problemen genutzt und kommuniziert werden. In der Arbeitswelt sind Kompetenzen gefragt, die im inklusiven Unterricht durch die Vielfalt der individuellen Stärken, Schwächen und Kompetenzen in kooperativen Unterrichtskonzepten und mit individuellen Lernstrategien ständig trainiert werden können.

Was bedeutet es konkret für die Lehrkräfte, die in einer Inklusionsklasse unterrichten?

Zunächst müssen sich Lehrer von der Idee verabschieden, dass in einer Lerngruppe zu irgendeinem Zeitpunkt von gleichen Lernvoraussetzungen der Schüler auszugehen ist. Folglich ist der linear fortschreitende Unterricht nicht geeignet, die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen bestmöglich zu nutzen. Wenn Inklusion gelingen soll, müssen die Lehrer davon überzeugt sein, dass sie gelingen kann. Dazu gehört die Bereitschaft zur Teamarbeit, ebenso wie die gemeinsame Planung und Umsetzung des Unterrichts auch mit Sonderpädagogen. Die personelle Ressourcenfrage ist nicht unwichtig, sie ist aber nicht die erste und einzige Voraussetzung zum Gelingen.

Mit welchen Problemen werden die Lehrer in der praktischen Umsetzung von Inklusion konfrontiert? Was sind die besonderen Herausforderungen für die Lehrerinnen und Lehrer?

Jeder Unterricht, insbesondere der inklusive Unterricht ist eine höchst anspruchsvolle Aufgabe. Der größeren Vielfalt an individuellen Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten im Unterricht zu entsprechen, bedeutet festzustellen: Wo steht der einzelne Schüler in seiner Entwicklung? Welches könnte das nächste Ziel für ihn sein? Wie und durch welche Angebote/Herausforderungen/Hilfen kann

er das Ziel voraussichtlich erreichen? Dieser Prozess muss reflektiert und ggf. korrigiert werden, bevor der nächste Lernschritt erfolgen kann.

Die Lehrkräfte fühlen sich auf dem Weg zur Inklusion oft alleine gelassen. Was könnte man aus Ihrer Sicht noch verbessern?

Notwendig wäre, mit der gesamten Schulgemeinschaft alternative Lern- und Unterrichtsstrukturen zu entwickeln: Welche Wertevorstellungen vertritt das Kollegium? Welche Regeln gelten an unserer Schule für alle Schüler und Lehrer? Was verstehen wir unter „Lernen“? Wie können wir gemeinsam Konzepte entwickeln? Wie können wir im Unterricht kooperieren und über Unterricht kommunizieren?

Wie sieht für Sie ein ideales inklusives Bildungssystem aus? Wo liegen die Grenzen?

Ideal wäre es, wenn Gesellschaft und Schulen grundsätzlich für Inklusion offen wären. Aus meiner Sicht gibt es Schüler, die von Schulleben und Unterricht in allgemeinbildenden Schulen nicht genug profitieren können. Für diese Schüler sollte der Besuch einer Förderschule auf Antrag der Eltern weiterhin möglich sein. Bei derartigen Entscheidungen sollten in erster Linie die Belange des Schülers im Vordergrund stehen, nicht die der Schule. Im inklusiven Schulsystem ist sicher nicht alles möglich, aber doch mehr, als man sich an vielen Schulen derzeit vorstellen kann. «

Zur Person



Heide Luckfiel ist seit 1982 als Sonderpädagogin in allgemeinen Schulen sowie in der Lehreraus- und -Weiterbildung tätig und war von 1989 bis 2010 in der Schulaufsicht mit den Schwerpunkten Sonderpädagogik und gemeinsamer Unterricht von behinderten und nichtbehinderten Schülerinnen und Schülern betraut. Sie ist Autorin und Herausgeberin zahlreicher Fachbeiträge und Unterrichtsmaterialien.